

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Philipp Müller / Stefan Geiß / Christian Schemer /  
Teresa K. Naab / Christina Peter (Hrsg.)  
*Dynamische Prozesse der öffentlichen Kommunikation.*  
*Methodische Herausforderungen*  
Köln: Halem, 2019

Die Reihe *Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft* wird herausgegeben von Prof. Werner Wirth.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2019 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISSN 1863-4966

ISBN (PRINT): 978-3-86962-404-4  
ISBN (PDF): 978-3-86962-405-1

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag  
LEKTORAT: Imke Hirschmann  
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg  
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf  
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry  
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

METHODEN UND FORSCHUNGSLOGIK  
DER KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT

Philipp Müller / Stefan Geiß / Christian Schemer /

Teresa K. Naab / Christina Peter (Hrsg.)

# Dynamische Prozesse der öffentlichen Kommunikation

Methodische Herausforderungen

HERBERT VON HALEM VERLAG

## INHALTSVERZEICHNIS

PHILIPP MÜLLER / STEFAN GEISS / CHRISTIAN SCHEMER / TERESA K. NAAB / CHRISTINA PETER Die Dynamik öffentlicher Kommunikationsprozesse als Herausforderung für die empirische Forschung	9
MARCUS MAURER / JOHANNES DAXENBERGER / MATTHIAS ORLIKOWSKI / IRYNA GUREVYCH Argument Mining: A New Method for Automated Text Analysis and its Application in Communication Science	18
MARIO HAIM Capturing the Dynamics of Online News	38
MARKO BACHL An Evaluation of Retrospective Facebook Content Collection from Political Facebook Pages	57
PABLO JOST / FRANK MANGOLD / PASCAL JÜRGENS Herausforderungen und Potenziale der Nutzung digitaler Beobachtungsdaten auf Facebook – eine longitudinale Perspektive	73
SIMON KRUSCHINSKI / PASCAL JÜRGENS / BIRGIT STARK / MARCUS MAURER / CHRISTIAN SCHEMER In Search of the Known Unknowns. The Methodological Challenges in Developing a Heuristic Multi-Feature Framework for Detecting Social Bot Behavior on Facebook	103

DANIELA STOLTENBERG / DANIEL MAIER Descriptive Methods for Investigating Dynamics in Online Networks	147
PHILIPP K. MASUR Capturing Situational Dynamics and Processes: Strengths and Pitfalls of the Experience Sampling Method	177
ANNA SOPHIE KÜMPEL Dynamik im Blick: Die qualitative Beobachtung mit Post- Exposure-Walkthrough als Verfahren für die Rekonstruktion individueller Navigations- und Selektionshandlungen auf sozialen Netzwerkseiten (sns)	216
MARTIN WETTSTEIN / ANDREAS FAHR / ALEXANDER ORT Beyond Eyeballing: Automatische Mustererkennung in Prozessdaten	239
CHRISTIAN SCHEMER / STEFAN GEISS / PHILIPP MÜLLER Applying the Reinforcing Spirals Model to Dynamic Communication Phenomena: Conceptual and Statistical Pitfalls	262
MICHAEL SCHARKOW / MARKO BACHL Stable Attitudes and Behaviors as Boundary Conditions for Testing Reinforcing Spirals Models	286
LUKAS P. OTTO / FABIAN THOMAS Experience Sampling und multivariate Wachstumsmodelle zur Erfassung kurzfristiger selbstverstärkender Dynamiken in der Kommunikationswissenschaft	301
Autorinnen und Autoren	325

PHILIPP MÜLLER / STEFAN GEISS / CHRISTIAN SCHEMER /  
TERESA K. NAAB / CHRISTINA PETER

## Die Dynamik öffentlicher Kommunikationsprozesse als Herausforderung für die empirische Forschung

Nahezu alle Untersuchungen aus dem Bereich der Kommunikationsforschung befassen sich implizit oder explizit mit Prozessen. Sie fragen danach, wie kommunikative Phänomene entstehen, wie sie sich im Zeitverlauf entwickeln, welche gesellschaftlichen und individuellen Effekte sie auslösen und welche Ursachen ihrer Entstehung und ihrem Wandel zugrunde liegen. Nicht zuletzt entstehen auch die Kommunikationsakte selbst innerhalb eines Netzwerks dynamischer Interaktionsprozesse zwischen KommunikatorInnen und RezipientInnen, Botschaften und technischen Kanälen. Botschaften in der öffentlichen Kommunikation sind eben keine isolierbaren Einheiten, sondern stets eingebettet in eine Folge sozialer Handlungen und vorausgegangener sowie antizipierter Kommunikationsakte.

Während die Kommunikationswissenschaft konzeptuell schon seit langer Zeit der Prozesshaftigkeit öffentlicher Kommunikation mit Ansätzen wie dem Multi-Step-Flow (WEIMANN 1982), dem dynamisch-transaktionalen Ansatz (FRÜH/SCHÖNBACH 2005) oder dem Reinforcing-Spirals-Modell (SLATER 2015) Rechnung trägt, scheint die empirische Forschung hinterherzuhinken. Die Umsetzung längsschnittlicher Forschungsdesigns ist nicht nur zeit- und kostenintensiv, sie wirft auch eine ganze Reihe neuer Fragen bzw. zu lösender Probleme auf, z. B. die nach den richtigen Messzeitfenstern und dem passenden Zeitversatz, nach der Ziehung einer möglichst geeigneten Stichprobe, die über den gesamten Untersuchungszeitraum zur Verfügung steht, nach adäquaten Formen der (im Zeitverlauf möglichst

äquivalenten) Messung und einer angemessenen Auswertungsstrategie, die aus Effizienzgründen oft nicht ohne Aggregationschritte bzw. Datenreduktion auskommt. Insofern ist die empirisch arbeitende Kommunikationswissenschaft mit mannigfaltigen methodischen Herausforderungen konfrontiert, wenn sie die theoretisch unterstellten Prozesse möglichst valide und reliabel abbilden möchte.

Zusätzlich verschärft hat sich diese Problematik durch den universellen ›Game Changer‹ unserer Zeit, das Internet. Internetbasierte Kommunikation zeichnet sich durch kontinuierlichen Informationsfluss und vielfältige Interaktionsmöglichkeiten ohne technologisch bedingten Zeitversatz aus. Sie nivelliert zudem weitgehend die geografisch-räumlichen Einschränkungen des Kommunikationsflusses. Es lässt sich also attestieren, dass öffentliche Kommunikationsprozesse durch die viel beschworene Digitalisierung noch einmal dynamischer und komplexer geworden sind. *Dynamischer* ist die Online-Kommunikation in dem Sinne, dass sie durch eine noch schnellere Abfolge einer immer größeren Menge potenziell aufeinander bezogener bzw. miteinander interagierender Kommunikationsakte besteht, die noch schwerer empirisch fassbar ist. *Komplexer* ist sie insofern, als im Rahmen dieser zeitlich und räumlich entgrenzten Masse an Kommunikationsakten immer unklarer ist, in welchen Zeiträumen, mit welchen Frequenzen, zwischen welchen Kommunizierenden und an welchen Stellen des scheinbar unbeschränkten digitalen Kommunikationsraumes sich die für eine spezifische sozialwissenschaftliche Fragestellung relevanten Kommunikationsprozesse vollziehen, geschweige denn wie sie vernetzt sind und wie sie sich empirisch fassen lassen. Folglich ist es wichtiger und gleichzeitig schwieriger geworden, diese Prozesse abzubilden. Die Kommunikationsforschung steht dadurch vor einer ganzen Reihe neuer Herausforderungen, die sich zu den noch nicht zufriedenstellend gelösten Problemen der Erfassung der grundsätzlichen Prozesshaftigkeit öffentlicher Kommunikation gesellen, die uns in der Offline-Welt beschäftigen. Sie reagiert mit einer methodischen Ausdifferenzierung, die unter anderem in der Entwicklung neuer digitaler Datenerhebungs- und Auswertungsverfahren unter dem Schlagwort ›Computational Methods‹ besteht.

Zusammenfassend lässt sich attestieren, dass Kommunikationsprozesse von wachsender Dynamik und Komplexität geprägt sind und Theorien verstärkt Dynamik in den Fokus nehmen. Gleichzeitig sind konventionelle empirische Methoden bei der Abbildung längsschnittlicher Abfolgen von Kommunikationsprozessen oft überfordert, während die Möglichkeiten

der Computational Methods gerade erst ausgelotet werden. Dies hat uns veranlasst, die Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, die im September 2017 in Mainz stattgefunden hat, unter das Motto ›Dynamische Prozesse in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: Methodische Herausforderungen‹ zu stellen.

Schon im Vorfeld der Tagung wurden wir darauf hingewiesen, dass die Begriffsschöpfung ›dynamische Prozesse‹ doch einen Pleonasmus darstelle, da Prozesse per definitionem dynamisch seien. Unsere Wortwahl beruht darauf, dass wir Prozesse als (im Prinzip) voneinander isolierbare Vorgänge verstehen, die sich dabei gegenseitig beeinflussen, überlagern oder unabhängig voneinander entwickeln können und die gemeinsam eine bestimmte beobachtbare Entwicklung über die Zeit erzeugen – letztere bezeichnen wir als ›Dynamik‹. Es erscheint uns darüber hinaus notwendig, auf die Dynamik von Kommunikationsprozessen gesondert hinzuweisen, da wir in ihr eine der größten Herausforderungen der empirischen Kommunikationsforschung im Internetzeitalter sehen und der empirischen Kommunikationsforschung und ihrer Methodenentwicklung hier auch ein Defizit attestieren würden.

Zwar nimmt – unserem Eindruck nach – der Anteil längsschnittlicher Studien in unserem Forschungsfeld zu und damit auch der Anteil solcher Projekte, deren empirisches Design prinzipiell dazu geeignet ist, der Prozesshaftigkeit öffentlicher Kommunikation Rechnung zu tragen. Jedoch erscheint es uns fraglich, ob damit bereits eine Stufe erreicht ist, auf der wirklich davon gesprochen werden kann, dass kommunikative Dynamiken ausreichend abgebildet werden. Es genügt hierfür nicht, die Prozesshaftigkeit unseres Untersuchungsgegenstands zur Kenntnis zu nehmen und darauf aufbauend längsschnittliche Forschungsdesigns zu entwickeln, die sich mit drei bis fünf Messzeitpunkten begnügen und deren Startpunkt und Zeitversatz in Ermangelung einer fundierteren Informationsgrundlage oft auf der Basis von Vermutungen gewählt werden. Es genügt auch nicht, zeitverzögerte Effekte von Ursache- und Wirkungsvariablen als dynamische Prozesse zu titulieren, weil damit nur die Beziehung zweier Zustände zu unterschiedlichen Zeitpunkten untersucht wird, aber nicht die Dynamik des Prozesses selbst, der sich im betreffenden Zeitraum entfaltet hat. Es erscheint vielmehr unerlässlich, die zeitlichen Dynamiken ganz unterschiedlicher Kommunikationsphänomene wirklich zu durchdringen, um ein adäquates empirisches Abbild von ihnen zu schaffen.

Die Herstellung eines Gleichgewichts zwischen forschungsökonomisch vertretbarem Erhebungsaufwand und einer ausreichend kleinteiligen Datenlage, die nicht Gefahr läuft, wichtige Ausschnitte, Veränderungsstufen oder Kippmomente dynamischer Kommunikationsprozesse zu verpassen, stellt dabei eine der größten Herausforderungen dar.

Der vorliegende Band widmet sich diesem Themenkomplex. Aus ganz unterschiedlichen Forschungsperspektiven beleuchten die hier versammelten Beiträge den Stand der Methodenentwicklung bezüglich der Dynamik von Kommunikationsprozessen, skizzieren Problemfelder und machen Lösungsangebote. Die Beiträge sind auf verschiedenen Stufen des Forschungsprozesses angesiedelt und befassen sich mit einer Vielzahl methodischer Ansätze wie der automatisierten Inhaltsanalyse, der Netzwerkanalyse oder der qualitativen Beobachtung. Sie eint die Suche nach innovativen Lösungen für ein gemeinsames Problem, nämlich die (zunehmende) Dynamik öffentlicher Kommunikationsprozesse adäquat abzubilden. Der Band dokumentiert damit einerseits die Mainzer Jahrestagung, enthält aber auch einige Weiterentwicklungen von Tagungsbeiträgen sowie punktuelle Ergänzungen des Tagungsprogramms.

Neben Überblicken und Systematisierungen von Problemlagen verschiedener Forschungsfelder oder Methodenbereiche finden sich im Band auch empirische Lösungsvorschläge für konkrete methodische Probleme aus verschiedenen Forschungsfeldern der öffentlichen Kommunikation. Viele Beiträge vereinen Überlegungen zur Datengewinnung mit solchen zur Datenauswertung und bilden daher bereits in sich verschiedene Stufen des Forschungsprozesses ab. Die Reihung der Beiträge im Band folgt daher einer eher losen inhaltlichen Sortierung anhand der Forschungsgegenstände.

Den Aufschlag liefern MARCUS MAURER, JOHANNES DAXENBERGER, MATTHIAS ORLIKOWSKI und IRYNA GUREVICH, die sich in einem Überblicksaufsatz mit der Argument-Mining-Methode beschäftigen. Dies ist ein in der Informatik entwickeltes, auf Machine-Learning-Algorithmen beruhendes Verfahren zur überwachten automatisierten Extraktion von Argumentation aus Textkorpora. Insbesondere für längsschnittliche Fragestellungen über einen längeren Zeitraum stößt die manuelle Inhaltsanalyse aufgrund der großen Menge zu codierenden Materials an ihre Grenzen. Um die langfristigen Dynamiken medial vermittelter Diskurse im Zeitverlauf nachzuzeichnen und dabei nicht bloß Berichterstattungsgegenstände oder Valenzen, sondern inhaltliche Argumentationsmuster zu erfassen, kann Argument Mining daher ein vielversprechender Ansatz sein.



Der Aufsatz stellt die Entwicklung dieses Ansatzes, seiner Potenziale und Limitationen zusammenfassend vor und diskutiert seinen Mehrwert für die Kommunikationswissenschaft und ihre spezifischen Fragestellungen.

Die Dynamik von Medieninhalten stellt auch neue Herausforderungen an die Stichprobenziehung für Inhaltsanalysen. MARIO HAIM befasst sich in seinem Beitrag über das Erfassen der Dynamik von Online-Nachrichten mit den Aktualisierungsintervallen von Online-Nachrichtenseiten. Anhand einer Analyse von fünf deutschen Nachrichtenportalen untersucht er, in welcher Frequenz neue Texte publiziert werden und Aktualisierungen bereits erschienener Texte erfolgen. Hieraus leitet er Empfehlungen für die Forschungspraxis im Rahmen von Online-Inhaltsanalysen ab.

Mit einer ähnlichen Zielrichtung beschäftigt sich MARKO BACHL mit der retrospektiven Erfassung von Social-Media-Posts. Er vergleicht die Ergebnisse einer nachträglichen Erhebung von politischen Facebook-Posts mit variierendem zeitlichen Abstand mit den Ergebnissen einer zeitnahen Datenerfassung. Seine Ergebnisse zeigen, dass eine nicht unerhebliche Menge von Posts bereits nach wenigen Monaten wieder gelöscht worden sind und entsprechend bei einer retrospektiven Datenerhebung nicht mehr erfasst worden wären. Hieraus leitet er Implikationen für konkrete Forschungsvorhaben ab, spricht sich aber auch für eine institutionalisierte, kontinuierliche Datenerhebung relevanter Inhalte der öffentlichen Kommunikation durch die Sozialforschung aus.

Auch PABLO JOST, FRANK MANGOLD und PASCAL JÜRGENS suchen, mit einem etwas anderen Fokus, nach dem richtigen Zeitpunkt für das Sampling von Facebook-Posts. Ihnen geht es im Besonderen um die dynamische Entwicklung von Interaktionen mit geposteten Inhalten, also um Shares, Likes und andere Reaktionen. Im Vordergrund steht die Frage, innerhalb welcher Zeiträume eine Sättigung der zu erwartenden Reaktionen erreicht ist und mit welchem Zeitversatz bzw. mit wie vielen Messzeitpunkten diese Popularitätsindikatoren folglich erhoben werden sollten, wenn man deren Entwicklung im Zeitverlauf nachzeichnen will. Die Ergebnisse sensibilisieren zudem dafür, dass Studien, die Facebook-Posts lediglich zu einem Zeitpunkt erfassen, und dies womöglich bereits kurze Zeit nach ihrer Veröffentlichung, mit der Auswertung von Popularitätsindikatoren zurückhaltend sein sollten, da diese über einen längeren Zeitraum dynamisch anwachsen.

Um Facebook-Inhalte geht es auch SIMON KRUSCHINSKI, PASCAL JÜRGENS, BIRGIT STARK, MARCUS MAURER und CHRISTIAN SCHEMER. Sie suchen im Rahmen eines größer angelegten Forschungsprojekts nach Möglichkei-

ten zur automatisierten Identifikation von Social-Bot-Accounts. In ihrem Beitrag stellen sie die hierfür bisher in der Forschungsliteratur eingesetzten Verfahren vor und unterziehen sie einer kritischen Bewertung. Im Anschluss präsentieren sie eine eigene Lösung zur Bot-Identifikation. Sie plädieren für die Kombination verschiedener Indikatoren. Zentral für ihre Detektionsstrategie ist die automatisierte Analyse der abgesetzten Posts hinsichtlich inhaltlicher Dubletten und zeitlicher Verteilungsmuster. Diesen Ansatz wollen sie in Zukunft zudem um thematische Indikatoren sowie Merkmale der Follower-Netzwerke der abgesetzten Accounts erweitern.

Für die Netzwerkanalyse, die sich mit kommunikativen Querverweisen und Beziehungen befasst, sollten zeitliche Dynamiken in Zukunft ganz grundsätzlich eine stärkere Rolle spielen. Zu diesem Schluss kommen DANIELA STOLTENBERG und DANIEL MAIER in ihrem Überblicksaufsatz zur Erfassung von Dynamiken in der Online-Netzwerkanalyse. Die meisten kommunikationswissenschaftlichen Netzwerkanalysen begnügen sich demnach bisher mit querschnittlichen Momentaufnahmen oder aggregierten longitudinalen Daten in einer Weise, die ihre zugrunde liegenden temporalen Strukturen ignorieren. Die Autoren erkennen hierin ein klares Manko und sprechen sich für die Implementierung zeitlicher Dynamiken in die Analysen aus, um etwa Fragestellungen aus dem Bereich der Diffusion von Inhalten adäquater adressieren zu können. Sie stellen verschiedene Ansätze vor und bewerten ihre Verwendbarkeit für unterschiedliche Datenstrukturen und Fragestellungen.

Eine Einführung in ein noch relativ junges methodisches Anwendungsfeld zur Erfassung von Dynamiken der Mediennutzung liefert auch PHILIPP MASUR. Er setzt sich mit der Experience-Sampling-Methode auseinander, einem Ansatz, der es erlaubt, Mediennutzung und damit in Verbindung stehende Konstrukte in situ anstatt retrospektiv zu messen. Im ersten Teil seines Beitrags stellt er die Methode, ihre Voraussetzungen und potenziellen Anwendungsgebiete vor. Im zweiten Teil wertet er einen Beispieldatensatz unter Verwendung einer Mehr-Ebenen-Analyse aus und illustriert daran die Konsequenzen verschiedener Auswertungsentscheidungen. Zudem untersucht er mögliche Designeffekte auf die Antwortmuster der Befragten.

Der Beitrag von ANNA SOPHIE KÜMPEL stellt ebenfalls einen Ansatz zur situationsbezogenen Erhebung von Mediennutzung dar. Sie greift jedoch auf ein Laborverfahren zurück und kombiniert qualitative Beobachtungen von Rezeptionsepisoden auf Social Networking Sites (SNS) mit der retrospektiven Rekonstruktion der zugrunde liegenden Selektionsentschei-

dungen mit den Probanden. Die Autorin argumentiert, dass mithilfe eines solchen qualitativen Mehr-Methoden-Ansatzes ein besseres Bild der intra-individuellen Prozesse der Rezeption dynamischer Medieninhalte (wie den Newsfeeds von Social-Media-Plattformen) entstehen kann als durch jede Form der standardisierten Ex-post-Befragung oder durch Logfile-Analysen.

Die begleitende Beobachtung von Rezeptionsprozessen steht auch im Mittelpunkt des Beitrags von MARTIN WETTSTEIN, ANDRAS FAHR und ALEXANDER ORT. Sie befassen sich mit der Frage, wie sich kontinuierliche quantitative Daten über eine Vielzahl von Rezeptionsepisoden, z.B. das dokumentierte Nutzungsverhalten auf einzelnen Websites oder physiologische Reaktionen während der Rezeption eines Filmbeitrags, sinnvoll auswerten lassen. Denn solche kontinuierlichen Datenströme werden in der Forschungspraxis bisher allzu oft nach relativ einfachen Regeln, bzw. per Augenschein, zu größeren Einheiten aggregiert. Die Autoren schlagen eine automatisierte Lösung zur Mustererkennung in Verlaufsdaten vor, die Forschende dazu ermächtigt, datengetrieben anstatt per bloßem Augenschein Verlaufsmuster und Sequenzen innerhalb von Rezeptionsepisoden zu identifizieren.

Ein abschließender Block von Beiträgen befasst sich mit den dynamischen Zusammenhängen zwischen Medienrezeption und Medienwirkung. In einem Überblickaufsatz diskutieren CHRISTIAN SCHEMER, STEFAN GEISS und PHILIPP MÜLLER Michael Slaters Reinforcing-Spirals-Ansatz, der Mediennutzung einerseits und Einstellungen bzw. Verhaltensweisen von Individuen andererseits in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis aus Medienwirkung und Medienselektion modelliert. Entgegen Slaters eigener Intention wird das Modell oft so verstanden, als prognostiziere es eine, von Drittvariablen weitestgehend unabhängige, dynamische wechselseitige Eskalation der beteiligten Variablen im Zeitverlauf. Allerdings scheitern empirische Studien regelmäßig daran, derartige Effekte zu beobachten. Dies lässt sich teilweise durch konzeptuelle Missverständnisse erklären, resultiert jedoch auch aus einer oft nicht adäquaten Auswertungslogik. Der Beitrag fasst die konzeptuellen und statistischen Grundlagen dieser Missverständnisse zusammen und entwickelt anschließend Vorschläge für Konzeptualisierungen und Auswertungslogiken, die den theoretischen Grundannahmen des Modells gerecht werden.

Dazu passend stellen MICHAEL SCHARKOW und MARKO BACHL empirische Befunde zur zeitlichen Stabilität von Variablen aus den Bereichen ›Mediennutzung‹ und ›politische Einstellungen‹ vor, die die Erwartbarkeit

von eskalatorischen Reinforcing-Spirals-Zusammenhängen mit bedeutsamen Effektstärken infrage stellen. Auch diese Befunde lassen also eher ein sich gegenseitig verstärkendes Equilibrium aus Mediennutzung und beeinflussten Variablen erwarten als eine immer weiter voranschreitende wechselseitige Beeinflussung von Einstellungen und Mediennutzungsmustern. Der Beitrag schließt mit einer Reihe von Implikationen für die empirische Anwendung des Ansatzes.

Eine solche Anwendung präsentieren im abschließenden Kapitel des Bandes LUKAS OTTO und FABIAN THOMAS. Sie nutzen die Experience-Sampling-Methode, um kurzfristige selbstverstärkende Dynamiken zwischen Medienrezeption und von ihr beeinflussten Variablen abzubilden. Das angewandte Design erlaubt eine genauere Analyse der Dynamiken zwischen den beteiligten Variablen als das klassische Längsschnittdesign mittels Panel-Befragung, welches mit wesentlich größeren Messintervallen arbeitet. Für die Auswertung ihrer Daten verwenden die Autoren ein multivariates Wachstumskurvenmodell, dessen Anwendungsgebiete und Voraussetzungen im Beitrag ebenfalls ausführlich diskutiert werden. Allerdings finden sich auch in dieser Studie keine eskalatorischen Reinforcing-Spirals-Zusammenhänge. Auf der Basis dieser Befundlage diskutieren die Autoren abschließend die Übertragbarkeit des Reinforcing-Spirals-Ansatzes auf wechselseitige Verstärkungsprozesse mit kurzem Zeitversatz.

Wie zu erwarten war, bieten dieser Band und die Beiträge, die er versammelt, keine endgültigen Antworten – solche für sich zu reklamieren könnte nur eine Mogelpackung sein. Vielmehr bieten die Beiträge spannende Ansätze und inspirierende Ideen rund um die Herausforderungen, die Dynamiken und Prozesshaftigkeit an die Methodik und Methodentwicklung der Kommunikationswissenschaft herantragen. Die damit verbundenen Problemstellungen werden das Fach und seine Methodendebatten sicherlich noch lange Zeit beschäftigen.

## Literatur

- FRÜH, W.; K. SCHÖNBACH: Der dynamisch-transaktionale Ansatz III: Eine Zwischenbilanz. In: *Publizistik*, 50, 2005, S. 4-20. doi: 10.1007/s11616-005-0115-7
- SLATER, M. D.: Reinforcing spirals model: Conceptualizing the relationship between media content exposure and the development and

maintenance of attitudes. In: *Media Psychology*, 18, 2015, S. 370-395.  
doi: 10.1080/15213269.2014.897236

WEIMANN, G.: On the importance of marginality: One more step into the  
two-step flow of communication. In: *American Sociological Review*, 47,  
1982, S. 764-773. doi: 10.2307/2095212